

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Votta, Lubitz, Akerich, Gommio und Gadsch M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbspaltige Normspalte oder deren Raum Pfg., die halbspaltige Reklamespalte Pfg. für das Sundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. **Anzeigen:** Zeile 40 Pfg., Reklamespalte 1 M., einschl. Steuern.

Nr. 88.

Remberg, Sonnabend, den 30. Juli 1921.

23. Jahrg

Städtische Badeanstalt.

Von Sonnabend, den 30. Juli bis Sonnabend, den 6. August
Freibadstage für Kinder
Kinder dürfen nur bis $\frac{1}{8}$ Uhr haben.
Remberg, den 29. Juli 1921.
Der Magistrat.

Steuern.

Die fälligen Steuern für das II. Vierteljahr 1921 (Reichs-Einkommensteuer nach dem Satz der vorläufigen Veranlagung für 1920, Gemeindef- und Stadthandelssteuer, Schulgelder und Deichstufenbeiträge) sind
bis zum 15. August
bei unserer Rämmerlei einzubringen.
Remberg, den 28. Juli 1921.
Der Magistrat.

Glektizitäts-Divittungsarten

Wie wollen nochmals darauf hin, daß die
zum Ersten eines jeden Monats zur Abholung bereitgehalten werden müssen. Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift sind wir im Interesse eines geordneten Kassensystems zur Auslieferung von Sonderquittungen gezwungen, für die jeweils 1 Mark Gebühr erhoben werden.
Remberg, den 27. Juli 1921.
Der Magistrat.

Markentaschen

werden morgen Sonnabend von 8—12 Uhr vormittags im Rathaus, 2 Treppen, ausgegeben.
Remberg, den 29. Juli 1921.
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 29. Juli.

* **Taufstimmengottesdienste.** Das Evangelische Konfessionarium hat die Ausübung der Taufstimmenselbste in der Pfarrei Wittenberg bis zur endgültigen Regelung dem bisherigen Taufstimmenselbste überlassen. Alle Anfragen und Wünsche seitens der Taufstimmenden sind daher an Pfarrer Wühl in Wittenberg, S. Rennstr. 13, zu richten. Der nächste Gottesdienst einer Taufstimmenden findet am 31. Juli in Wittenberg statt.

Wie aus dem Jernart in dieser Nummer hervorgeht, verkehrt aus Anlaß der Vogelweide am Sonntag und Donnerstags mittags 1 Uhr ein Sonderzug. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Schalter zu diesen Zügen von 12 Uhr bis 5 Minuten vor Abgang des Zuges geöffnet ist. Diese Zeit wird genau innegehalten. Die Reisenden, die diesen Zug benutzen wollen, tun gut daran, sich rechtzeitig eine Fahrkarte zu besorgen, denn vor ohne Fahrkarte den Zug benutzt, läuft Gefahr, das doppelte Fahrgeld zahlen zu müssen.

Schül. Wie in der vorigen Woche, so findet auch in dieser Woche die Vorstellung bereits am Sonnabend abend statt. Zur Aufführung gelangt der Rieser-Bros-Sensationsfilm „Die Verführung der 4 Teufel.“ Außerdem wird Arnold Ried in dem reizenden Lustspiel „Reisefallen“ seinen Samorleuchten lassen. Wir empfehlen den Besuch der Vorstellung ganz besonders. Allen Kinobesuchern, die am Sonntag die Vogelweide in Wittenberg besuchen wollen, ist somit Gelegenheit gegeben, sich dieses hervorragende Programm noch am Sonnabend anzusehen. Niemand wird den Besuch bereuen. Oberöbilingen, 28. Juli. Ein Eisenbahnunfall, bei dem die Art des Geschehens in seinen Umständen besonders tragisch ist, passierte heute nachmittag bei der Wababude 13, die vom Schrankenwärter Bod-Andorf bewaldet wird. Dort kreuzt die Strecke Wansleben—Oberöbilingen die Sandstraße Wans-

leben—Andorf. Als am 3 Uhr ein Gefährt des Ostbayerischen Aktion-Bauslebens mit einem Kasten als Kutscher die Strecke kreuzte, war die Schranke offen. Er befand mit seinem Lastwagen, der mit etwa 6 Meter langen Eisenrohren für die Wansleben-Gesellschaft beladen war, die Weite, als der Kaffeler D-Bug in voller Fahrt angelaufen kam. Der D-Bug fuhr in das Gefährt hinein, das Handpferd wurde 25 Meter weit geschleudert, dem Sattelpferd wurde die ganze hintere Hälfte abgefahren. Der Zug, der erst nach etwa 100 Metern zum Stehen kam, hatte den Kasten mitgeschleift, dem die ganze linke Seite, ein Arm und ein Bein und die Brusthälfte zermalmt waren. Auch der Kopf, so glaubte man, war ihm vom Rumpf getrennt worden, doch stellte der aus Höchstfeldt sofort herbeigekommene Arzt fest, daß der Kopf nicht abgefallen, sondern durch den Anprall vollkommen am dem Rumpf gequetscht worden war. Der Kasten war sofort tot. Auch das Gefährt ist vollkommen zertrümmert; die Röhre sind durch den ungeheuren Anprall bis über 100 Meter weit geschleudert worden. Auch den bisherigen Feststellungen ist dieses schwere Unglück auf das Verschulden des Schrankenwärters zurückzuführen. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 31. Juli (10. Sonntag nach Trinitatis).

Kollekte zur Förderung des Christentums unter dem Volke S. Anst.

1. Remberg.
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Propst Meyer.
2. Gommio.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

Jeden Sonntag nachmittag 4 Uhr: **Andachtsstunde** bei Fischel, Bergwitzer Chaussee 32.
Jeder herzlich willkommen!

Haus zu kaufen

ge sucht mit freierwender Wohnung, Garten und Feld dazu geh erwünscht. Angebote mit Preis, Anzahlung usw. an **Gothe, Leipzig, Rennerstr. 18**

Ges. Grundbesitz

einerlei welcher Art, auch Geschäft

F. W. Barentzen

Hamburg, Bapenstraße 9

Plüsch-Sofa

neu, sowie

Rips-Sofas

stehen preiswert zum Verkauf

Kinderwagen

ist verkaufen. Zu erfragen in der

Einen Barf Zerkel

hat zu verkaufen

Bruchbänder

nach neuester Heilmethode mit und ohne Feder, ohne lästigen Druck jeden

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit

E. Sternberg, Berlin D. 429 SW., Junkerstr. 13.

Das Baden

in den Grubenteichen der Bergwitzer Braunkohlenwerke ist lebensgefährlich und wird daher strengstens unteragt. Die Werksleitung der Bergwitzer Braunkohlenwerke A.-G.

Roggen, Weizen

Füllsäcke stelle auf Wunsch zur Verfügung

Grasmäher

Heurechen Heuwender

Kartoffelerntemaschinen

sämtl. landw. Maschinen u. Geräte

Mloys Schmidt, Landwirtschastliche Maschinenbauanstalt

Bad Schmiedeberg

C. G. Pfeil's Röst-Kaffee

frische Röstung u. vorzügl. Qualität

Hammel-, Kalb-, Rind- und Schweinefleisch

frische Wurst sowie

Wurststett

Schweineschmalz

Reise Birnen

(Sommerfeldgrüher) jedes Quantum verkauft von 7 Uhr

ff. Jungbier

Brauerei Thiene.

Dreischmaschinenöl

Del- und Wasserfarben

Leinölfirnis

fertige Fußbodenfarben

Nägel

empfehl. Wwe. W. Becker.

Heimatfest

des Kreises der Wittenberger

Bogelwiese

findet von Sonntag, den 31. Juli bis Sonntag, den 8. August statt.

Jung. Mädchen

weiches sich für Küche und Haushalt ausbilden will, wird bei gutem Lohn

Spielkarten

empfehl. Richard Arnold

la. engl. Fettheringe

ger. Schellfisch

Sardellen

saure Gurken

Sardinen - Rollmops

la. Schweineschmalz gar. rein weiß

Schneiders Fischgeschäft

Hammer und Amboss.

Dem deutschen Volke ist es, seitdem es eine Politik der Staaten gibt, befehlen gewesen, trotz aller Mühen in seiner Geschichte mehr Amboss als Hammer, mehr lebendiger Zelle als starrer Leberminder zu sein. Wir glaubten mit der Errichtung des deutschen Reiches die Möglichkeit ausgeglichen, daß sich die Truppen fremder Staaten auf deutschem Boden zeigen könnten, aber die Jahre nach 1918 bildeten trübe Ergänzungen zu den Geschicknissen früherer Jahrhunderte: Zum dreißigjährigen Kriege, zu der Wiedererrichtung der Pfalz, zum siebenjährigen Kriege und zur napoleonischen Zeit. In diese Jahre fallen hohe Mahnmästen, wie in die Jahre 1914-1918, aber wir waren Amboss, fremde Armeen schlangen den Hammer.

Das Zustandekommen der Entente zeigte uns bereits, daß wir auch im letzten halben Jahrhundert nicht Hammer geworden waren. Die glorreiche Erzeugnisfähigkeit von 1870/71 wurde von Bismarck dazu ausgenutzt, uns durch ein moralisches Gewicht und durch kluge Politik den Frieden zu sichern. Das letzte Jahrzehnt hundert vor dem Weltkriege ließ uns abwärts gleiten, machte uns wieder zum Amboss, da wir nicht die Kraft fanden, den drohenden Schicksalen vorzubeugen. Wohl hingen wir im Wirtschaftskrisen aufwärts zu folger Höhe, aber die politische Kraftlosigkeit blieb aus, die wir bis 1890 gehabt hatten, und die unsere Gegner und Neider sich hatte hülfen lassen, an Gewaltmitteln gegen uns zu denken.

Heute können wir unter den Hammer schlägen, die den deutschen Amboss gern in die Erde hinein schlagen oder ihn zerplündern möchten. Aber zu diesem erhofften Erfolge ist die Entente nicht gelangt, obwohl besonders Frankreich seine Anstrengungen verdoppelt hat. Es hilft nichts, es wird auch nichts helfen. Denn der deutsche Amboss ist aus gutem Stahl, an dem sich der fremde Arm eher müde schlagen wird, bevor er ihn zerbricht. In seiner Körperlichkeit und geistigen Arbeitskraft steht Deutschland über Frankreich, das kein Stahlblock ist wie wir, und dies auch nicht werden wird.

Die Franzosen wissen ganz genau, daß sie uns in der Arbeitsleistung nicht gewachsen sind, deshalb wollen sie uns die Grundlagen unserer Rüstung, die Kohlen- und Eisenwerke, nach Möglichkeit entziehen. Doch in Paris überlegt man aber erkennt man nicht, daß die stärkere Arbeitskraft Deutschlands eine Notwendigkeit ist für ganz Europa, die französische Republik nicht ausgeführt, ja für die ganze Welt. Merken doch selbst die Amerikaner, die uns wahrlich nicht übermäßig viel Wohlwollen gezeigt haben, daß sie die Handelsbeziehungen mit Deutschland nicht entbehren können. Fürchten doch die Engländer, daß eine Herabsetzung der deutschen Leistung durch die Franzosen die britische Weltstellung untergraben wird. Darum wollen wir darauf bauen, daß bei den entscheidenden Schlägen auf den deutschen Amboss über den Hammer vom Stiele bricht, als der Amboss sich rührt. Wir sind Stahl und müssen Stahl bleiben und dies zeigen durch unser Schaffen. Sie haben uns schließlich doch nötig, und die Erkenntnis dieser Notwendigkeit muß zuletzt den Berechnungswilligen befehlen. Wm.

Ein Stoß ins Weissenhof.

Die deutsche Note in Paris. Die deutsche Antwort auf Briand's Oberstufennote scheint in Paris eingelangt zu haben. Die ganze Pariser Presse schäumt über voll giftiger Bitter und gemäßer Entrüstung. „Imberständler Tor“, „freie Revolution“, ein neues Zeugnis des schlechten Willens Deutschlands, ein Beweis mehr dafür, daß man mit Deutschland noch viel zu milde verfahren hat — das ist so ungefähr die Tonart, in der die Pariser Presse die deutsche Note beurteilt.

Von ihrem Standpunkt hat sie schließlich auch Gründe zu bieten. Denn unheimlich zerschellt die deutsche Note auf den Stoß des Weissenhofs und das bittere Netz von Verdrehungen und Verleumdungen.

Die Herrin von Romowen.

12. Roman von Agnes Harder.
„Uebrigens, nach Weihnachten machtest Du mir Mittelungen. In der besten Zeit aber —“
„Gabe ich Dir eben nichts mehr zu sagen. Es war eine harmlose Klauerschmeidelei, sonst nichts.“
Der Ton klang gerecht.
„Soll mich freuen, wenn Du Recht hast.“ dachte Gato. Raus aber sagte er: „Hier sind Deine Sandfuhne. Dein Würfel kann sich Mühe geben, die Bemessungswert von einem Knechtzimmer in Ordnung zu bringen.“
„Meine streckte mich schüchtern den Fremden die Hand entgegen und lud Matthey ein, ebenfalls einen Keller Suppe mit ihnen zu essen.“
„Wenn Du aus Telephon gehen möchtest, Vater? Vielleicht kommen Matthey's auch herüber. Dann sind wir mit Professor Schöninger eine ordentliche Gesellschaft.“
Die Herren setzten sich zu ihr auf die Veranda, und während sie mit dem Strauß sammetweider Kurstel spielte, den sie im Gürtel trug, sagte sie zu Matthey:
„Wir beide haben ja zudem noch wichtige Beratungen. Gut Ihr Fräulein Braut schon mit Ihnen geschprochen?“
Matthey drückte einen Knuß auf die schmale Hand, für die der Erbring fast zu schwer schien.
„Sophie ist überglücklich. Sie nimmt mit vollem Herzbank an.“
Der Gedanke geht vom Vater aus,“ sagte Meine, daß natürlich an den Arm des Freiherrn klammern, der neben ihrem Stuhle stand.
„Und scheint mir doch natürlich genug. Sie haben dabei keine näher Verwandten. Soll ich Sie zu einem Hochzeitessen in engsten Kreise ins Gathaus gehen lassen?“
„Ins Gathaus wären wir nicht gegangen, wohl aber in die Villa Fanny. Fräulein v. Lirfheim ist ja Sophie's nächste lebende Verwandte, und Frau Kretschmer bestimmt uns schon lange mit der gleichen Bitte. Wir hätten ungerne so viel Bekanntschaften in Gathaus nennen, wo uns ja kein innerer Band hält. Aber wenn die Bewerzung die Sache so Wendet, daß Onkel Weber uns selbst trauen soll, ist der Beinerung die Spise abzudrehen.“

mit dem Briand in seiner Note die Wahrheit verschleiern wollte. Dabei wohnt die deutsche Note in allen Punkten einen überaus ruhigen und höflichen Ton, vielleicht zu ruhig und höflich gegenüber der anmaßenden und unbeschränkten Tonart der französischen Noten. Aber vielleicht gerade dadurch wird die Absicht der Note, Deutschlands Friedfertigkeit und guten Willen zu beweisen und die französischen Verleumdungen über die „deutsche Gefahr“ in Oberflächlichen, wehrlos zu widerlegen, noch besonders unterstreichen. Gewissermaßen für Ton und Deutung der Note sind schon die Einleitungszeilen, in denen es heißt:

Die deutsche Regierung hält es für unmöglich, daß die erhobenen Vorstellungen hätten erfolgen können, wenn die französische Regierung über die tatsächlichen Verhältnisse in Oberfrankreich zurecht unterrichtet gewesen wäre.

Die sehr bestimmten und eingehenden Berichte des Generals de Romd sowie die dringenden Mitteilungen der polnischen Regierung“, auf die sich die von dem französischen Vorkämpfer übergebene Aufzeichnung bezieht, deren ich offenbar nicht mit den tatsächlichen Zuständen im Widerspruch steht.

Die deutsche Bevölkerung in Oberfrankreich hat sich niemals mit dem Gedanken eines Aufstandes getragen. Als sie im Anfang Mai zur Verteidigung in unzulänglichem Zustand, dies nur in äußerster Notwehr gegen polnische Angriffe. Die deutsche Bevölkerung denkt überhaupt nicht daran, die Waffe ihres guten Rechts mit der Gewalt zu verteidigen und wünscht nichts sehnlicher, als endlich wieder Ruhe und Frieden ihrem Vaterlande ohne Störung durch polnische Gewalttaten nachsehen zu können.

Punkt für Punkt werden dann die französischen Behauptungen schlagend widerlegt. In zahlreichen Fällen hat Briand ganz bage Behauptungen, ohne den Schatten eines Beweises beizubringen, einfach als Tatsachen hingestellt. Die deutsche Regierung reagiert dies fest und bittet um „nähere Informationen“ zur Aufklärung. Es dürfte den Franzosen schwer fallen, dieser Bitte zu entsprechen.

Mit Entschiedenheit wird die entwürdigende Bezeichnung „deutsche Banden“, wozu Briand den deutschen Selbstschutz zu stülzieren behauptet, zurückgewiesen und die französischen Behauptungen über den Selbstschutz als „nicht den Tatsachen entsprechend“ auf gut deutsch also als Lügen, gebrandmarkt. Der Selbstschutz, so wird einwandfrei nachgewiesen, ist den Umständen entsprechend aufgelöst, bei dem immer noch in manchen Gebieten herrschenden polnischen Terror konnten allerdings viele Mannschaften nicht in ihre Heimat zurückkehren, sondern mußten im Reich untergebracht werden.

Von deutscher Seite ist also keine Gefährdung des Friedens zu befürchten, wohl aber sind genügend Beweise dafür vorhanden, daß die Polen einen neuen Aufstand zu stülzieren beabsichtigen. Auf diese polnische Gefahr wird in der deutschen Note hingewiesen und zahlreiche Beweise dafür beigebracht, daß von der Internationalen Kommission fast gar nichts zur Entwarnung der Zukunft ersehen ist. Unter diesen Umständen glaubt die deutsche Regierung nicht, daß eine Verklärung der französischen Truppen, die infolge der immer noch ausstehenden Untersuchung naturgemäß gespannte Lage in Oberfrankreich beendigen würde.

Deutschland hat, so heißt es am Schluss der Note, durch die Annahme und die Ausführung des Ultimatus bemerkt, daß sein Ziel Frieden ist, und daß es nicht auf kriegerische Abenteuer ausgeht. Die Durchführung des Friedensvertrages hängt aber auch unter anderem davon ab, ob es gelingt, die Polen dazu zu bringen, ihrerseits den Friedensvertrag zu akzeptieren, von dem Streben nach unrechtmäßigen Bösen Abstand zu nehmen und auf die Anwendung aller Mittel der Gewalt zu verzichten.

Das hungernde Ausland.

Gefahr für die Sowjets. Die zahlreichen Meldungen über die entsetzliche Hungersnot in den arbeitslosen Wolgas- und Don-

„Diese Frau Kretschmer scheint ja gefährlich lebensmüdig zu sein.“ dachte Meine, „ich habe es mir nun einmal in den Kopf gesetzt, Ihre Hochzeit als Braut zu benutzen, um Webers nach Berlin zu laden. Frau Maricchen ist seit meiner letzten Waberie unter ihrer Oberaufsicht nicht aus Ostpreußen fortgegangen. Um Frau Kretschmer zu beruhigen, müssen wir sie nun freilich dazu einladen.“

„Wozu aber wohl nicht sein wird, erst einer ihrer Anforderungen Folge zu leisten,“ sagte Carl Heinrich scharf. „Meine bedanke auf. Sie haben zu viel Mühsal auf ihre Umgebung, um nicht den gereizten Ton zu hören. Aber etwas in ihr, das in diesem Augenblick stärker war als ihr Willen, zwang sie zu einer halb nachlässigen Erwiderung: „Wir können ja hingehen. Es soll kaum. Nächsten Donnerstag, nicht, Vater?“

Doch erwiderte, wie sie war, fragte sie sich zugleich: „Wie kommt es, daß Du die Frau nicht leiden kannst?“ Und den Finger, den sie noch in der Hand hielt, energisch zusammenfassend, sagte sie: „Du kommst Professor Schöninger. Wenn es Dir recht ist, Vater, bestelle ich, daß angeordnet werden soll.“

5. KAPITEL.

Der Empfangstag am nächsten Donnerstag war in der Villa Fanny recht besetzt. Die hübsche Hausfrau strahlte. Wenn ihr bisher die Uniformen der Offiziere der liebt Schmutz gewesen waren für ihre elegante Räume, für ihr ipiviges Vordrö, so schien es, daß ihr heute alle Goldglänze der Garbeführer nicht den einfachen Zivilanzug des Freiherrn überlegen. Ihm sollten ihre kleinen Aukerterien, das Jurecht schüchtern der schönen Reden, der Laubenzweig der Wunden, das sinnliche Vordrö, das um Erläuterung seiner Tochter schien der Freiherr dieses Entgegenkommen zu erwidern. Er glaubte es eifrig mit ihr, daß er sie zeitweilig von ihren übrigen Gästen ganz trennte.

Drei Augenpaare verblüfften sich immer mehr. Fräulein von Lirfheim dachte so wie so schlecht genug in die Villa Fanny. Als armes adeliges Fräulein war sie freilich darauf angewiesen, sich ihr Brot zu verdienen. Wenn es nun auch hier fast nie Brot gab, sondern immer Kunden, so schienen sich ihr doch die süßen Wunden freit in bittere zu verwand-

geboten, der „Getreidehammer Europas“, sind jetzt auch von der Sowjetregierung befristet worden. Der Minister Maxim Gorkis an Gerhard Hauptmann sowie Gorkis Abreise nach Deutschland sind auf Vereinbarung der Sowjetregierung erfolgt. Das ist durchaus verständlich, denn die fürchtbare Katastrophe bildet augenblicklich unzweifelhaft die größte Gefahr für die Sowjets. Die Verweisung der zu Millionen stehenden Landbevölkerung, unter der zu allem Überdruß noch die Cholera verheerend wütet, ist so groß, daß alle alle Schranken durchbricht. Die deutsche Sowjetregierung erwägt bereits, auf welche Weise sie den unglücklichen Massen Hilfe zukommen lassen kann. Es kommt dabei in erster Linie natürlich nur die Überführung von Arzneimitteln durch Vermittlung des Roten Kreuzes und die Stellung von Ärzten in Frage.

Auch hier in Paris tagende Ausschüß der russischen Antirevolutionäre hat seine Vereinstätigkeit zu sofortiger Hilfeleistung erklärt. In Frankreich selbst scheint man dagegen noch sehr zögerlich Anstalt zu sein. Jedenfalls betont der „Sigara“, daß seine Hilfe solange unmöglich ist, als die Sowjets noch regieren. Es ist selbstverständlich, daß alle, die zur Hilfe bereit sind, von der Sowjetregierung Instruktionen dafür fordern werden, daß die gedrückte Hilfe der gesamten Bevölkerung zugute kommt.

Steuer von Lohn und Gehalt.

Die endgültigen Bestimmungen. Die Novelle vom 11. Juli 1921 betreffend die Besteuerung von Lohn und Gehalt ist schon im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden und damit in Kraft getreten. In der Hauptsache ist in diesem Gesetz folgendes vorgesehen:

Artikel I. § 45. Arbeitslohn im Sinne des Gesetzes sind alle Einkünfte, die in öffentlichen oder privatem Dienste beschäftigte oder angestellte Personen aus ihrer Beschäftigung oder Stellung beziehen, ferner auch Warteheld, Außegehälter usw.

§ 46. Der Arbeitgeber hat vom Arbeitslohn einen Betrag von zehn bis Hundert unter Berücksichtigung der vorgesehenen Ermäßigungen für Rechnung des Arbeitnehmers einzufalten.

Der Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohnes er-

1. für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau.

a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden um je 0,10 Mark für je zwei angefangene oder volle Stunden,

b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen um je 0,40 Mark täglich,

c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen um je 2,40 Mark wöchentlich,

d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten um je 10 Mark monatlich.

2. für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind:

a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden um 0,15 Mark für je zwei angefangene oder volle Stunden,

b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen um 0,60 Mark täglich,

c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen um 6,00 Mark wöchentlich,

d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten um 15 Mark monatlich.

Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet.

3. Zur Abgeltung der nach § 13 des Einkommensteuergesetzes zulässigen übigen Werbungskosten, Schuldzinsen, Aufwendungen für Versicherungen, Berufverbände, gemeinnützige und politische Zwecke usw.:

a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden um 0,15 Mark für je zwei angefangene oder volle Stunden,

b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen um 0,60 Mark täglich,

c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen um 3,60 Mark wöchentlich,

d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten um 15 Mark monatlich; auf Antrag ist eine Erhöhung dieser Beträge zugulassen, wenn der Steuerpflichtige nach-

den. Aber ihren Vollen in diesem Hause zu verlassen, wäre für das alte Fräulein gleichbedeutend mit Fahrenhülft ge-

wesen. In Frau Fannys Altem sollten einige Erben Kirchengeldern Blutes, und über die Tropfen mühte sie wachen. Und sie tat es, mit zusammengebissenen Zähnen, aber tapfer.

Frau Fannys Vater war ein Kirchgeld genossen. Ihre Mutter — Fräulein v. Lirfheim — verstand dergleichen, diese Lasten vor sich selbst zu verbergen — ihre Mutter war immer leichtfertig arrangiert geblieben, obgleich die Kirchgeldern natürlich den Untergrund Sobans und Gommorsches drohete hatten. Und Frau Fannys Gatte, Frau Kretschmer, war tadellos, einen mittelmäßigen liebenswürdigen Reichum abgerechnet. Dazu beugte er sich vollständig dem adeligen Familieneinstuß, ja, auf seinem rotenbette hatte er noch seine Frau den düren aber festen Sünden der Kirchgeldern anvertraut.

Sie stand also auf einem gewissermaßen geheiligten Plage, und Frau Fanny verstand sie, sie mit Gewalt von demselben zu verdrängen, sondern höchstens einmal einen kleinen Umweg zu machen, wenn derselbe ihr verlockend schien.

Es kam es, daß in diesem Hause, in dem zwei Kinder heranwuchsen, das Hauptaugenmerk, auch erzieherisch, auf der Mutter ruhte. Siegfried und Genta waren viel selbst überlassen und eigentlich recht eintone. Die Mutter sprach sie fast nur, um gelegentlich mit ihnen eine ruhige Unterredung zu halten, was immer seltener vorkam, je mehr Genta in die Höhe wuchs. Fräulein v. Lirfheim hielt ihre Bücher und Kleider in Ordnung und beaufsichtigte ihre Körperpflege. Sie hätte jeden wilden Schöps an ihrer Seele rücksichtslos zurückgeschmissen. Daß aber junge Menschenpflanzen auch Liebe brauchen, wußte die Strenge, Selbstgerechte nicht.

Senta, in deren jungem Herzen sich taumelnd Liebe zum Nichte empordrängten, hatte bisher erst ein Ideal gefunden — Sophie von Lirfheim, die Braut Matthey's, ihre Liebste. Diese gab neben ihrem Verlobten durch die Kreisgänge des Gartens, und jedesmal, wenn sie an dem weit offen stehenden Pflanzengarten vorbeikam, nickte sie der Meinen herzlich zu.

Senta hatte sich mit Hof Schöninger, dem Raben, hinter eine Augenschülpe zurückgezogen, und dabei eifrig zu arbeiten. Sie ließ sich von ihrem Verehrer den Hof machen, aber ernst und würdevoll, ganz im Gegensatz zu der Art der

welt, daß die ihm zuzurechnenden Abzüge im Sinne des § 13 den Betrag von 1500 Mark um mindestens 1500 Mark übersteigen. Ist der Antrag abgelehnt, so ist die Summe der Abzüge im Verhältnis 1:1 dem Einkommen in Verbindung mit anderem Einkommen als Arbeitslohn, so sind die zunächst von dem anderen Einkommen abzugelassen nur insofern diese Abzüge das andere Einkommen übersteigen, als sie die Abgeltung des Abzuges 1 einbezugsfrei sind. Für die nach § 2 abgeleiteten Abzüge ist der Gesamtstand des Arbeitnehmers am 1. Oktober des vorangegangenen Jahres für ein Kalenderjahr maßgebend. Der Arbeitnehmer der Finanzen kann einen anderen Zeitpunkt festsetzen. Besteht ein Steuerpflichtiger neben den laufenden Besoldungen sonstige, insbesondere einmalige Einnahmen (Zantien, Gratifikationen usw.), so wird der von diesen Einnahmen einbezahlende Betrag von zehn vom Hundert ohne Berücksichtigung der oben vorgesehene Beträge abgezogen. Nicht bei vorübergehender Verbeim ist die Arbeitslohn nicht feststellen, so kann an Stelle der Ermäßigungen nach Absatz 2 eine feste Ermäßigung von 400 Mark des Arbeitslohnes treten.

§ 47. Die in § 46, Absatz 2 Nr. 2 vorgesehene Ermäßigung ist auf Antrag auch für mittellose Angehörige zu gewähren. In dem Antrag sind die Einkünfte unter Angabe zu bezeichnen. Heber den Antrag entscheidet das Finanzamt.

Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, sich vor Beginn eines Kalenderjahres oder vor Beginn eines Dienstverhältnisses von der Gemeindebehörde seines Wohnortes ein Steuerbuch ausstellen zu lassen. Welt der Arbeitnehmer vor Ablauf des ersten Kalenderjahres oder vor Beginn eines Dienstverhältnisses nach, daß die Höhe der Personen, für die der Abzug am Arbeitslohn sich gemäß § 46 Absatz 1 Ziffer 2 und § 47 ermäßigt, um wenigstens zwei größer ist, als im Steuerbuch angegeben, so hat die Gemeinde, oder auf seinen Antrag die Landesbehörde, zu verurteilen. In diesem Falle tritt die Ermäßigung für die neun hundert Personen bei der ersten Wohnstätte im zweiten Kalendervierteljahr in Kraft.

Artikel II. Das Gesetz zur ergänzenden Regelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn vom 21. Juli 1920 wird aufgehoben.

Artikel III. Die Ermäßigungen des einbezahlenden Betrages nach § 46 Absatz 2 Nr. 3 treten bei jeder Zahlangabe ein, die nach dem 31. Juli 1921 erfolgt ist, in denjenigen Fällen, in denen Abzüge im Sinne des § 13 nicht (sondern Steuerabzug) in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 bestritten wurden, die sich nach dem Ausgange dieser Abzüge, die im § 46 Absatz 2 Nr. 3 vorgesehene Ermäßigungen für den in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis zum 31. Oktober fällig gewordenen Arbeitslohn:

- a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden auf 0,40 Mark für je zwei angangene oder volle Stunden,
- b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen auf 1,40 Mark täglich,
- c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen auf 8,40 wöchentlich,
- d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten auf 35 Mark monatlich.

Wenn das gesamte steuerbare Einkommen den Betrag von 24 000 Mark nicht übersteigt, so gilt die Einkommensteuer vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1. April 1921 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes durch den für diese Zeit vorgeschriebene Einkommensteuer des Betrages von 24 000 Mark übersteigt, werden auf die einbezahlte Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 die in der Zeit vom 1. April 1921 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes vom Arbeitslohn einbehalten und vorchriftsmäßig verzinsten Beträge angerechnet.

Artikel IV. Das Gesetz über den Artikel III treten mit Wirkung vom 1. April 1921 in Kraft.

Rundschau

Die bisherigen deutschen Lieferungen. Bis zum 1. Juli 1921 sind gemäß dem Friedensvertrage befristete Lieferungen erfolgt a) an die Entente gezeigter deutscher Rohstoffe im Wert von 10 459 537 576,97 Mk., b) Bestellungen seitens der Entente im Werte von 718 154 294,05 Mk. Von deutscher Seite wurden auf Grund dieser Bestellungen Sachlieferungen tatsächlich ausgeführt im Werte von: 105 513 636,75 Mk. Auf die einzelnen Staaten verteilen sich die Summen der Bestellung und Auslieferung (siehe in Klammern) wie folgt: Frankreich: 484 950 471

Mk. (27 910 037 Mk.), Belgien: 164 452 439 Mk. (76 641 841 Mk.), Italien: 31 167 033 Mk. (296 746 Mk.), Serbien: 37 584 350 Mk. (664 961 Mk.). Die Summe der Bestellungen der Entente steht bisher zu der des deutschen Angebots also in einem starken Minderungsverhältnis der Entente.

Schiff über das Kabinett Wirth. Auf einer demotischen Veranstaltung in Renscheid hielt der Reichsfinanzminister Dr. Schiffer eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Was weiß wohl, daß bei den Ministern der Entente vielfach die Auffassung herrscht, daß man uns viel größere Leistungen zutraut, als wir selbst für möglich halten. Wir haben keine Veranlassung, auf dieses für uns zweifelhafte Vertrauen stolz zu sein, denn es könnte verhängnisvoll für uns sein. Injere scheinbare wirtschaftliche Blüte drückt auf unsere fallende Baluta, und der Zusammenbruch, der danach folgen kann, würde fürchterlich und blösigere eintreten, als der Zusammenbruch vor drei Jahren, der nicht nur vielen von uns, sondern auch den Feinden ganz überraschend kam, die nicht glauben konnten, daß das siegreiche Deutschland so vollkommen zur Erde gesunken war. Genau daselbe kann sich wieder ereignen.“ Bei Ausführungen über die Stellung des Kabinetts Wirth erwähnte Schiffer die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung, wie sie bekanntlich von wichtigen Teilen der Sozialdemokratie gefordert und betrieben wird. Seiner Ansicht nach würde eine Auflösung des Reichstages eine Erklarung der Reichs- und Linksparteien und eine Vertreibung der Mitte bringen.

Nahe politischer Witten in Berlin. In Charlottenburg drang in Abwesenheit des Hausherrn eine siebenköpfige Bande in die Wohnung des ehemaligen russischen Obersten Freyberg ein und raubte unter Bedrohung der Anwesenden durch vorgehaltene Revolver sämtliche Wägen und sonstigen Papiere. Dares Geld und Schmuckstücke wurden unangefast zurückgelassen. Die Räuber hatten sich Eintritt zu verschaffen genützt durch die Bewachung, die seinen Kaminbrenner und hielten den Auftrag, die Wohnung nach wichtigen Papieren zu durchsuchen. Es kam nur wohl kein Zweifel darüber, bestehen, daß es sich um einen politischen Raub handelt, nachdem bereits seit langem von kommunistischer Seite der Verdacht ausgesprochen war, der Oberst betriebe die Anwerbung von Freiwilligen für eine neue Armee Semenovs gegen die Sowjetregierung. Auch die russische Sowjetregierung hatte vor einiger Zeit durch ihren Berliner Vertreter bei der deutschen Regierung Protest gegen die angebliche Tätigkeit des Obersten erhoben lassen.

Das veratete Land. Nach der Chicago Tribune sollen die Verhandlungen des Grafen Sforza über die Teilung Oberösterreichs neuerdings besprochen werden. Auch soll ein weiterer Vorschlag, Oberösterreich unter der Verwaltung des Obersten Rates unter eigene Verwaltung zu stellen, angenommen werden. Oberösterreich würde demnach ähnlich dem Saargebiet nur an Stelle durch den Böhmerwald, von einer Kommission, aus einem Franzosen, einem Engländer, einem Italiener, einem Deutschen und einem Polen, verwaltet werden. Auch an die amerikanische Regierung würde man wegen der Durchsicht eines Vertreters in diese Kommission herantreten. Die polnische Regierung soll sich bereits zur Annahme dieses Vorschlages bereit erklärt haben. Diese Kommission für Oberösterreich würde die Aufgabe haben, Löhne und Preise, Transporttarife festzusetzen, und alle anderen Probleme, die mit dem wirtschaftlichen Leben zusammenhängen, zu behandeln. Das oberösterreichische Gebiet würde 25-40 Jahre unter dieser Verwaltung stehen. Das amerikanische Staatsdepartement, dem man bereits im März vergangenen Jahres diesen Vorschlag unterbreitete, soll ihm bereits seine Zustimmung erteilt haben.

Schacht auf das Saargebiet. Die Franzosen treffen Maßnahmen, um die Bestimmungen über die Zukunft des Saargebietes zu verschärfen, so daß es dort später denselben Rang haben kann, wie in Ober-Sachsen. Nach 15-jähriger Okkupation soll im Saar-

gebiet beinahe eine Abstimmung darüber stattfinden, ob deutsch oder französisch. Als Abstimmende waren Deutsche zu verstehen. Aus dem übermäßig starken Bezug von Franzosen nach dem Saargebiet läßt sich entnehmen, daß man in Paris mit der Absicht umgeht, f. B. alle Bewohner zur Abstimmung zuzuziehen. Es ist sehr angebracht, daß die Reichsregierung hier einmal festgestellt wird.

Allerlei aus aller Welt.

Tod in den Bergen. Nach einer Meldung aus Osttirol ist der Tourist Kurt Holzstein aus Halle a. S. durch Unfall von Großglockner tödlich verunglückt. Er wollte die Besteigung in Begleitung von sechs Herren unternehmen. Die Führer des Gerates aber auf einen falschen Weg. In den Saalburger Alpen ist der Münchener Tourist Max Wirth in einem Schneesturm ums Leben gekommen. Immer noch hat man über das Schicksal dreier verlorener Touristen nichts in Erfahrung bringen können. Jetzt wird das Verschwinden eines vierten Wiener Touristen, des 23-jährigen Konstruktors Arthur Storz gemeldet. Er unternahm vor mehreren Tagen von Garmisch aus eine Tour auf den Neigangstein. Von dort ist er nicht zurückgekehrt.

Waldbrand am Niederrhein. In der Nähe des Niederrheindamls brach ein Waldbrand aus, der eine ausgedehnte Fläche alten Waldlandes vernichtete. Die Feuerwehren aus den benachbarten Orten des Rheingaus und französisches Militär konnten den Brand, der die ganze Nacht hindurch wütete, erst nach langer Arbeit zum Stillstand bringen.

Folgen der Dürre. Der Wasserstand der Elbe ist infolge abnehmender Vorkendheit derart zurückgegangen, daß mit dem gänzligen Einsteilen der Elbschiffahrt in den nächsten Tagen rechnen werden muß, wenn nicht ausgiebige Niederschläge eintreten. Schon jetzt verkehren die Frachtschiffe nur mit einem Drittel Ladung, in teilweise mit einem Viertel, und auch die Passagierschiffe können nur zu einem Teil besetzt werden, um Passagiere zu vermeiden. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat bereits die Schifffahrt auf der böhmischen Oberelbe von Bodenbach bis Leitmeritz einstellen müssen. Mehrlich liegen die Dinge an der Oderwehre.

Das Land ohne Dienstmädchen. Keine russische Hausfrau hat mehr ein Dienstmädchen, denn die Beschäftigung ist aufgehoben. Jede Frau, die täglich noch mehrere Stunden für den Staats- oder städtischen Dienst tätig sein muß, hat sich also mit allen häuslichen Verpflichtungen allein abzufinden. Da die Not unter den Frauen und Mädchen gebührender Beachtung sehr groß ist, helfen sich diese aber in der Regel gegenseitig aus. Früher waren russische Dienstmädchen durch ihre Exzesse bekannt.

Nischenfälschungen österreichischer Banknoten. In Wien wurde eine Bande von Banknotenfälschern festgenommen, die Millionenbeträge ungestempelter Noten der Oesterreichisch-Ungarischen Bank mit dem ungarischen Notensystem auf einer eigens hierzu konstruierten Maschine verfertigten. Als Drucker der ehemalige Druckmeister der Oesterreichisch-Ungarischen Bank, Josef, tätig. Seine Gehilfen, zwei weitere Männer und ein an der Presse betrautes, zwei weitere Frauen sorgten für die Beschaffung ungestempelter Noten und Unterbringung der gestempelten Noten. Es wurden täglich 2500 Banknoten mit dem Stempel verfertigt.

Zwei Millionen Geldstrafe für Speisefischer. Vom Memeler Bürgergericht wurde ein Speisefischerprozess nach zehnjähriger Dauer beendet. Der Angeklagte, unter ihnen sehr angesehene Kaufleute und Beamte, wurden wegen unerlaubten Großhandels und Verschleues unzulässiger Geschäfte sowie Goldbetrugstrafung zu Geldstrafen von 1000 bis 500 000 Mk., zusammen einschließlich des Wertes des beschlagnahmten Speises in Höhe von 300 000 Mk., zu über 2 Millionen Mark verurteilt.

Mama, und zwischen den verschiedenen Tischen erzählte sie ihm davon, wie traurig sie alle in der letzten Stunde vor Eltern gewesen waren, die Fräulein Sophie, die Schwester von Mathis, ihren geben.

„Denn nun ist es so zu Ende. Sie heiraten ja nun.“
„Sie Sie das sagen, Fräulein Senta, es ist doch die Bestimmung des Heiles“, rief der Kadett mit Pathos.
Senta lächelte ihm sehr nachdenklich von der Seite an. Dann nahm sie ein Stück Punschvor.

Mathis und seine Braut gingen indes dahin, unter Goldregen und Blodrom. Das seine Gesicht des Mädchens war ein wenig verblüht wie ein Vögelchen, das lange, in einem dunklen Schreißbüschel gelegen hat; aber die Augen strahlten einen ganzen Frühling von Glück. Da man in einem Brautstande von zehn Jahren unmöglich immer noch sich sprechen kann, ein solcher Egoismus sich gar nicht in ihrer Natur lag, so beschätzte sich ihr Gedanke augenblicklich mit Mathis' Freund.

Er gefühl mir jetzt garnicht, Sophie. Seine häufigen Besuche, seine Heftigkeit und Eiferjudt werden ihr schon langweilig.

„Sie ist eine verstoßene Kokette.“
Sophie schob den Arm in den seinen.

„Otto“, sagte sie bittend. „Sie ist zwölf Jahre älter als er.“

„Sie würde aber nicht wünschen, daß er die Sache von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet.“
Sophie mußte lachen.

„Gewiß nicht. Aber glaube mir, sie kennt die Grenzen. Wenn ich nicht irre, lenkt sie schon ein. Bedenke doch, daß sie keine Kiste gefunden hat, die ihr Leben ausfüllt und erteilt milder.“

„Du Gute“, flüsterte er gerührt. „Aber ich muß fort. Es ist ein Stück weiter nach Gerolstein, als nach der Kadettenanstalt. Wie gut, Sophie, daß es in acht Tagen ein Ende hat.“

„Sie tauschen einen langen Blick aus, während die ersten Schwalben, die Glühwürmchen, über ihren Säupfern dahinschweben. Dann gingen sie in das Haus.“

Keine fühlte sich in dem fremden Kreise sehr unbehaglich. Es waren auf diesen Empfangstagen stets mehr Herren als Damen anwesend. Sie konnte noch niemand, und so hielt sie es für selbstverständlich, daß Karl Heinrich an ihrer Seite blieb. Aber ein ordentliches Gespräch konnte sie mit

dem Wetter nicht führen. Er gab verkehrte Antworten und dachte offenbar an ganz andere Dinge.

„Was halt Du nur?“ fragte sie ihn schließlich gerader.
„Berst, Frau Königin. Es ist nur der dumme Dienst und.“

„Du fühlst schlecht, Karl, Karl, Deine Augen flackern so unruhig. Geht die Hitze. Ich würde in so einem Polsterer erstickend, und die ganze Mythologie in Porzellan an den Wänden um mich zu sehen, würde mich frant machen.“

„Sie sprach sehr heftig. Er hörte garnicht auf sie. Seine brennenden Augen hingen an der schönen Hausfrau, die eben mit dem Freiherrn an einer vergoldeten Poliere stand und die Hände ihrer gefiederter Lieblichen zeigte.

„Kommt Du morgen nach Rommel? Wir wollen zusammen sehen, wie in der früheren Zeit fester Knochen bekommen hat, Salomit oder ich.“

Diesmal gab er eine Antwort, aber so zerstreut, daß sie sich an den eben eintretenden Mathis wandte.

„Warum sind Sie nach Gerolstein gegangen? Mein Wetter ist ein anderer Mensch seit Ihrer Heirat.“
„Als ich Mathis verabredete, schloffen sich Romens ihm an. Nur Karl Heinrich blieb noch. Er hatte auch gebührend, bis sich die Tür hinter dem letzten Gaf schloß, und die Zurückheit mit ein wenig aufallen dem Gelassener das Silberzeug zu bringen.“

„Als er diese Art Aufforderung nicht beachtete, verlor ich mich mit einem Witz auf den eisernen Ocker, der ganz unvorstellbare Mühseligung ausdrückte.“

Karl Fanny holte sich mit allen Zeichen einer gezeigten Ermüdung auf das Stuhlbett gelegt.

„Wenn Sie noch ein Stündchen Zeit haben, Herr von Rommel, so setzen Sie sich artig auf einen Stuhl, und schädel Sie mir Kühlung zu. Ich habe es sehr trotz des offenen Fensters.“

„Statt aller Antwort schloß er dieses Fenster und zog den blauen Vorhang zu, so daß die Abendsonne nur gebrochen herankam.“

„Fanny“, sagte er leidendhaftlich.
„Sie hielt sich ängstlich die Ohren zu.“

„Für keine Szene. Ich habe genug von denen der Kirche.“

„Er preschte die Hände ineinander.
„Allo ganz ruhig, liebt Du mich oder liebt Du mich nicht?“

„Sie bezog den Mund zu einem allerliebsten Schmollen. „Wie Sie nur so fangen können, mein Freund? Immer in den Extremen. Die Anrede, die Sie mir geben dürfen, sollte Ihnen Beweis genug sein.“

„Sie bin aber ungenügend. Anstatt Dich heimlich lügen zu dürfen, eine halbe Stunde lang, immer in Angst vor der Hitze, die zu entzernen Dir nie beliebt, möchte ich es lieber öffentlich tun. Kurz und gut, ich möchte Dich heiraten.“

Frau Fanny schmelte aus ihrer bequemen Lage auf, sehr hat es ihr leid, daß Sie das Fenster hatte schließen lassen. Sie sah sein Gesicht nicht mehr deutlich, und sie mußte nicht, ob er scherzte oder im Ernst sprach. Sie wollte aber genau, daß er noch keinmal mehr und das Kommen und diesen so interessanten „alten Knoten“ gehörte, der noch garnicht alt war.

„Nieder Freund“, sagte sie ganz sanft, „ich denke, Sie haben Senta und Siegried vergessen.“

„Er hauppte ungeduldig mit dem Fuß.“

„Nun Du verzicht, daß Du in diesen Monaten mit mir Ball gefehlt hast und daß ich dessen müde bin.“

In diesem Augenblicke hörte man im Nebenzimmer den energischeren Schritt der Türhörin. Frau Fanny trat sofort in die offene Tür. Szenen waren ihr nichts fremdlich.

„Bitte, bringen Sie uns zwei Glas Eiswasser auf die Veranda. Es ist heiß wie im Sommer, liebe Türhörin.“

Als das Eiswasser kam, hatte Reintant n. Romens die Notofotobilla schon verlassen und Frau Fanny, noch ein wenig erschauert, blätterte in letzten Modjournal. Aber als ihr Blick auf das neueste Modell eines Kreuzfisches fiel, mußte sie lachen.

„Es war ja gewiß sehr schmeckelhaft, Schloßherrin auf Rommel von sein, wie auch ein Gebanre der ihr imponierte, wie alles Fremde. Das war das Türhörin die Luft, wie sie meinte. Aber dann konnte nicht Karl Heinrich der Ermählte sein, sondern.“

„Sie war noch einen Blick auf das Kreuzfisch, dann schmeckten ihre Gedanken zu der neuen Gesicht Mathis im Haus Romens, zu der sie heute ferlich ihre Ermüdung empfand.“

„Dr. Romens hatte eine Villa gekauft, die ein Lager Spekulant im engeren Künge, dicht am Ufer des kleinen Wamjess erbaut hatte.“

Fortsetzung folgt

Schü-zi

Nur Sonnabend, den 30., halb 9 Uhr pünktlich

Der große Zirkus-Sensationsfilm

Die Benefizvorstellung der 4 Teufel

aufsehenerregendes Zirkusdrama in 6 Abteilungen.

„Reingefallen“

Lustspiel in 2 Akten mit Arnold Rieck.

Konzertbegleitung

Schü-zi

Bekanntmachung.

Anlässlich der Wittenberger Vogelwiese verkehrt am Sonntag, den 31. Juli, und Donnerstag, den 4. August d. J., ein

Sonderzug

in folgendem Plane:

Kemberg	ab 100 mittags
Rienben	ab 107 "
Bergwitz Bfj.	an 118 "

Kleinbahn Bergwitz-Kemberg
Der Betriebsleiter

Balzer's Konzert- und Festsäle

Wittenberg a./E. : Lutherstr. 3/4.

Vornehmstes u. grösstes Ball- und Konzert-Etablissement am Platze.

Modern eingerichtete Restaurationsräume

Gute bürgerliche Küche.

Gutgepflegte Biere
Vorzügliche Weine.

Während des Schützenfestes am

Sonntag, den 31. Juli **Grosser**

Montag, den 1. August

Donnerstag, den 4. Aug. **Festball.**

Sonntag, den 7. August

Die verehrten Einwohner von Stadt und Land werden hiermit zum Besuch meines Volaks vielmals eingeladen.

Wilhelm Balzer.

„Waldhaus Niemitz“

Mittwoch, den 3. August, abends 8 Uhr

großes Waldkonzert

der gesamten Schmiedeberger Kurkapelle mit anschließ.

Sommernachtsball

Um regen Zuspruch bitten

Die Kurkapelle

Hermann Welchen

Konzert- und Ball-Abend

Am Sonnabend, den 6. August findet im Schützenhaus, abends pünktlich 8 Uhr ein Konzert- und Ballabend, ausgeführt vom

„Musikverein Gräfenhainichen“

statt. Leitung: Herr Kapellmeister Hänzsch-Berlin

Die geehrte Einwohnerschaft von Kemberg, Bergwitz und Umgegend ist hierzu freundlichst eingeladen.

Eintritt 3 M.

Tanzgeld 2 M.

Einlaßkarten im Schützenhaus, bei Herrn Feiseur Walter Morawitz und an der Kasse

Zum Schützenfest empfehle:

Brillen, Klemmer, Vincenez

sowie

Reise-, Jagd- und Theatergläser

Prismen, Feldstecher, Barometer, Thermometer

Rupen Lesegläser Reifzeuge.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen. Reparaturwerkstatt im Hause.

Optiker Bärenklau,

Markt 11.

Wittenberg.

Telefon 690.

Vorzügliche Küche
Diverse Weine und Liköre
Mokka - Schokolade - Mokka
feinstes Konditoroi - Gebäck



Hotel Palmbaum
Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden

Schützenhaus



Sonntag, den 31. Juli, ab 6 Uhr nachmittags
allgemeiner Ball
Es ladet freundlichst ein **C. Fröhnel**

Die 100jährige Jubiläumsfeier der Schützenfahne ist auf den 7. August verlegt.

Volkshaus Kemberg

Sonntag, den 31. Juli
gemütliche musikalische
Unterhaltung
Angenehmer Familienverkehr
ff. Biere und Liköre
beste Bedienung
Es ladet freundlichst ein
Der Wirt

Krieger- u. Landwehverein

Morgen Sonnabend
abends 7/9 Uhr im Hotel „Zur Post“
Bersammlung

Tagesordnung:
1. Aufnahmen
2. Bericht über das Stiftungsfest
3. Verschiedenes
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Verein deutsche Kavallerie,
reitende Artillerie u. Train

Morgen Sonnabend, den 31. Juli,
abends 7/9 Uhr

Bersammlung

in der Weintraube
Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.
Zu dieser Bersammlung werden auch alle ehem. Vorritten herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

Sonntag, den 31. Juli,
nachm. 3 Uhr findet im Hotel
zur Post eine

Bersammlung

sämtlicher

Gewerkschaften

statt. Das Gewerkschaftskartell

Vaterländ. Frauenverein

der Parodie Rotta
Sonntag, den 31. Juli, Ausflüg
nach Markt Randorf, Gastwirt-
schaft von Herrn Röhle. Um rege
Teilnahme wird gebeten.
Frau Pfarrer Reichhardt

Ein Hund

ist zugelassen. Zu erfragen in der
Geschäftsst. d. Bl.

Achtung!
Langsam aber sicher kommt Jeder zur Einsicht, daß
Naumann-Germania-Räder
in Friedensausführung mit die besten sind.
Große Auswahl in
Gummi
zu billigsten Tagespreisen
Paul Elftermann
Leipzigerstraße 61
Sämtliche Reparaturen werden schnell und
billig ausgeführt.

Pa. Kimbeer-Limonaden-Syrup
empfiehlt billigst **C. S. Pfeil**

Stadtparkasse Kemberg
Unter Bürgschaft der Stadtgemeinde.
Einlegerguthaben: 7 Millionen Mark.
Gewinn-Rücklage: 150 000 Mark.
334 00 Zinsen
für Einlagen von 10 000 Mark an.
Einlagenhöhe unbeschränkt. Rückzahlungen in jeder Höhe
regelmässig ohne Kündigung. Tägliche Verzinsung.
Ausleihung von Hypotheken und sonstigen Darlehen
zu niedrigem Zinsfuß und ohne Provisionsberechnung.
Im Jahre 1920:
Einlagenzuwachs: 1 1/2 Millionen Mark
Geldumsatz: 9 Millionen Mark
Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8-12 Uhr.
Strengste Geheimhaltung!
Bankkonten: Girozentrale Magdeburg, Anhalt-Deutscher Ban-
desbank in Wittenberg, Girokassa Kemberg.
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.